

ROBERT LOUIS
STEVENSON



a

aufbau

Das Licht der Flüsse

EINE SOMMERERZÄHLUNG

wurden.«

»Ihr müsst alle eure nassen Sachen zum Trocknen hierlassen.«

»Oh! *Entre frères!* In jedem Bootshaus in England würden wir genauso behandelt.« (Ich hoffe von Herzen, dass es so wäre.)

»*En Angleterre, vous employez des sliding-seats, n'est-ce pas?*«

»Tagsüber arbeiten wir alle in Handelsfirmen, aber am Abend: *Voyez-vous, nous sommes sérieux.*«

Dies waren die Worte. Tagsüber waren alle mit den frivolen Handelsgeschäften Belgiens beschäftigt, doch am Abend fanden sie ein paar Stunden Zeit für die ernstesten Dinge des Lebens. Womöglich habe ich eine falsche Vorstellung von Weisheit, aber ich halte das für eine überaus weise Bemerkung. Gewisse Literaten und Philosophen versuchen ihr Leben lang, überkommene Meinungen und falsche Maßstäbe loszuwerden. Es ist ihr Beruf, im Schweiß ihres Angesichts durch verbissenes Nachdenken ihre alten unverbrauchten Lebensansichten zurückzugewinnen und das, was sie wirklich und ursprünglich schätzen, von dem zu unterscheiden, was ihnen gewaltsam beigebracht wurde zu tolerieren. Und diese königlichen Rudersportler trugen den Unterschied recht deutlich lesbar in ihren Herzen. Sie hatten immer noch klare Vorstellungen von dem, was hübsch und was hässlich, was interessant und was langweilig ist, Vorstellungen, die neidische alte Herren gern als Illusionen bezeichnen. Die Alpträumillusion des mittleren Alters – die bärenhafte Umarmung der Gewohnheit, die allmählich das Leben aus der Seele eines Mannes quetscht – hatte für diese glückssternbeschiedenen jungen Belgier noch nicht begonnen. Sie wussten noch, dass ihr Einsatz für ihre Geschäfte im Vergleich zu ihrer spontanen, langgehegten Liebe für den Rudersport eine banale Angelegenheit war. Seine eigenen Vorlieben zu kennen, anstatt amen zu allem zu sagen, was andere uns an Vorlieben vorschreiben wollen, bedeutet, die Seele am Leben zu

halten. So jemand kann großzügig sein, er kann über die geschäftliche Bedeutung hinaus ehrlich sein, er kann seine Freunde mit einem freigeählten, persönlichen Mitgefühl lieben und nicht nur als Zugabe zu dem Posten akzeptieren, der ihm zugeteilt wurde. Kurzum: Er kann sich von seinen Instinkten und seiner gottgewollten Natur leiten lassen, statt nur ein Rädchen im gesellschaftlichen Getriebe zu sein, das aus Gründen gefertigt wurde, die er nicht versteht, und zu Zwecken, die ihm gleichgültig sind.

Denn wer würde es wagen, mir zu erzählen, dass das Geschäftsleben kurzweiliger ist als das Herumalbern mit Booten? Wer so etwas sagt, hat noch nie ein Boot gesehen - oder noch nie ein Büro betreten. Und mit Sicherheit ist das eine wesentlich besser für die Gesundheit. Ein Mann sollte sich um nichts Wichtigeres kümmern müssen als um seinen Zeitvertreib. Als Gegenargument kann nur die Geldgier dienen; kein anderer als »Mammon, er, der gebeugteste der Geisterschar, die aus dem Himmel fiel«, wagte eine Antwort zu riskieren. Es ist verlogenes Geschwätz, den Kaufmann und den Bankier als selbstlose Kämpfer im Namen der Menschheit darzustellen, die dann am nützlichsten sind, wenn sie sich in ihre Arbeit stürzen, denn der Mensch ist wichtiger als seine Dienste. Wenn mein königlicher Rudersportler so weit von seiner hoffnungsvollen Jugend abgefallen ist, dass er sich nur noch für seine Buchführung begeistern kann, dann wage ich zu bezweifeln, dass er noch ein ebenso netter Kerl sein und mit solch gütiger Anmut ein paar durchnässte Engländer begrüßen würde, die in der Abenddämmerung nach Brüssel paddeln.

Als wir unsere nasse Kleidung gewechselt und ein Glas helles Ale auf das Wohl des Clubs getrunken hatten, begleitete uns einer der Rudersportler zu einem Hotel. Er hatte wohl keinen Hunger, aber nichts gegen ein Glas Wein einzuwenden. Begeisterung ist ziemlich ermüdend, und ich beginne zu verstehen, warum die Propheten in

Judäa, wo man sie am besten kannte, unbeliebt waren. Drei geschlagene Stunden lang saß dieser vorzügliche junge Mann bei uns, um über Boote und Bootsrennen zu fachsimpeln, und bevor er ging, war er freundlich genug, Kerzen für unsere Schlafzimmer zu bestellen.

Immer wieder versuchten wir, das Thema zu wechseln, doch es gelang uns nicht einen Augenblick: Der königliche Rudersportler zügelte sich, scheute, antwortete auf die Frage und stürzte sich erneut kopfüber in die anschwellende Flut seines Lieblingsthemas. Ich nenne es sein Lieblingsthema, doch in Wirklichkeit war er ihm mit Leib und Seele verfallen. Der Kapitän der *Arethusia*, der alle Wettrennen für Teufelszeug hält, befand sich in einem traurigen Dilemma. Er wagte nicht, sein Unwissen über die Ehre Altenglands preiszugeben, und plapperte über englische Clubs und englische Ruderer, von dessen Ruhmestaten er nie zuvor gehört hatte. Einige Male und insbesondere als es um die Frage der Rollsitze ging, hätte er sich um Haaresbreite verraten. Was den Kapitän der *Cigarette* anging, der in der Hitze seines Blutes Ruderrennen bestritten hatte, nun aber diese Ausrutscher seiner wilden Jugend verleugnete, so war sein Fall noch verzweifelter. Denn der königliche Rudersportler bot ihm für den folgenden Tag einen Platz in einem ihrer Achter an, um den englischen mit dem belgischen Schlag zu vergleichen. Ich konnte meinen Freund in seinem Sessel schwitzen sehen, wann immer die Sprache darauf kam. Und es gab noch einen anderen Vorschlag, der auf uns beide dieselbe Wirkung hatte. Anscheinend war der Europameistertitel im Rudern (wie die meisten anderen Titel) an ein Mitglied des königlichen Rudersportclubs gegangen. Und wenn wir nur bis nächsten Sonntag warteten, dann würde sich dieser infernalische Ruderer dazu herablassen, uns bis zur nächsten Etappe zu begleiten. Keiner von uns verspürte auch nur den geringsten Wunsch, die Rennpferde der Sonne gegen Apollo antreten zu lassen.

Nachdem der junge Mann gegangen war, ließen wir unsere Nachtkerzen zurückgehen und bestellten Brandy-Soda. Die großen Wogen waren über uns hinweggerollt. Die königlichen Rudersportler waren so nette junge Burschen, wie man es sich nur wünschen konnte, für unseren Geschmack nur waren sie ein bisschen zu jung und ein klein wenig zu sportlich. Wir begriffen allmählich, dass wir alt und zynisch waren. Wir mochten Unbefangenheit und das freundliche Umherstreifen des menschlichen Verstandes in diesen und jenen Themenbereichen. Wir wollten unserem Vaterland keine Schande bereiten, indem wir einen Achter versenkten oder kläglich im Kielwasser eines Ruderchampions strampelten. Kurzum: Wir ergriffen die Flucht. Es schien undankbar, aber wir versuchten es mit einer Postkarte voll aufrichtiger Komplimente wiedergutzumachen. Wir hatten wirklich keine Zeit für Skrupel. Uns war, als spürten wir den heißen Atem des Champions schon im Nacken.

In Maubeuge

Teils aus Furcht vor unseren lieben Freunden, den königlichen Rudersportlern, teils aufgrund der Tatsache, dass sich zwischen Brüssel und Charleroi fünfundfünfzig Schleusen befanden, entschlossen wir uns, samt unseren Booten mit dem Zug über die Grenze zu fahren. Fünfundfünfzig Schleusen auf einer Tagesstrecke bedeuteten fast dasselbe, wie den ganzen Weg mit den Kanus auf den Schultern zu Fuß zurückzulegen, zum Erstaunen der Bäume am Kanalufer und als Zielscheibe des ehrlichen Spotts aller klugen Kinder.

Für den Kapitän der *Arethus*a ist das Überqueren der Grenze sogar in der Eisenbahn eine schwierige Angelegenheit. Auf die eine oder andere Art ist er für das Beamtenauge ein Gezeichneter. Wo immer er gerade unterwegs ist, versammeln sich die Würdenträger. Verträge werden feierlich unterzeichnet, Außenminister, Botschafter und Konsule thronen in Staatstracht von China bis Peru, und der Union Jack flattert in allen Himmelsrichtungen. Unter diesen Sicherheitsvorkehrungen strömen stattliche Kirchenmänner, Lehrerinnen, Herren in grauen Tweedanzügen und all die britischen Touristenhorden mit Murrays Reiseführer in der Hand ungehindert über die Gleise des Kontinents. Der schlanke Kapitän der *Arethus*a aber verfängt sich in den Netzen, während diese großen Fische lustig ihrer Wege ziehen. Reist er ohne Pass, wird er ohne Umschweife in widerliche Kerker geworfen. Sind seine Papiere in Ordnung, darf er tatsächlich weiterziehen, aber erst nachdem er durch allgemeine Misstrauensbekundungen gedemütigt wurde. Er wurde als Bürger Britanniens geboren, doch ist es ihm noch nie gelungen, einen einzigen Beamten von seiner Nationalität zu überzeugen. Er bildet sich ein,